

E-Health als Logistikthema

Wissen ist Macht, behauptet der Volksmund. Dass Wissen auch Geld in die Kassen spült, kann sich sicherlich auch jeder vorstellen. Was liegt somit näher, als das in Krankenhäusern vorhandene Wissen leichter verfügbar zu machen. Das bedeutet, Informationen noch schneller von A nach B zu transportieren. Workflowoptimierung ist dann nur noch ein logistisches Problem, und wie die ganze Welt weiß, ist Deutschland ein wahrer Weltmeister in Sachen Logistik.

„Tja, lieber Mühlberger, damit treffen Sie beispielsweise Punkt 10 des 10-Punkte-Plans des Bundesverbands Medizintechnologie BVMed: „Telemedizin soll Bestandteil der Regelversorgung werden.“ E-Health, Telemedizin und Telemonitoring plus erforderliche Vernetzung sollen künftig die Gesundheitsversorgung spürbar effizienter machen. Schickt man Informationen als Bits und Bytes auf die Reise, sind diese bei weitem nicht so lange unterwegs wie als Hardware. So in etwa hatte ich mir das gedacht, Kollege Zimmermann. Etwas ernüchternd klingt allerdings das Fazit der medlounge rhein-main zum Thema, die im Sommer im Schloss Waldthausen bei Mainz stattgefunden hat. Demnach würden die Möglichkeiten der Telemedizin bisher lediglich in Ansätzen ausgeschöpft. Doch der Weg sei vorgezeichnet: Ärztemangel und Kostenexplosion ließen überhaupt keinen anderen Ausweg zu, ist sich zum Beispiel Holger Strehlau, Sprecher der Geschäftsführung HSK Rhein-Main GmbH und Präsident der Hessischen Krankenhausgesellschaft e. V. sicher.

„Sein Statement ist leicht nachvollziehbar, wenn man einer Studie des Kieler Fritz Beske Instituts für Gesundheits-System-Forschung glauben schenkt. Demnach wird sich in den nächsten 40 Jahren die Zahl der Demenzkranken in Deutschland von 1,1 Millionen auf 2,2 Millionen verdoppeln. Auch Herzinfarkte und



Eugen Mühlberger

Dr. Wolf Zimmermann

Schlaganfälle werden ähnlich drastische Steigerungsraten aufweisen.

Und schon heute sind 4.000 Klinikarztstellen unbesetzt. Die Schere von Angebot und Nachfrage geht unweigerlich auseinander.

Apropos 40 Jahre bzw. Angebot und Nachfrage: Ein interessanter Ansatz, die Zukunft zu meistern, ist die bevorstehende Medica in Düsseldorf. Sie feiert in diesem Jahr ebenfalls ihr 40-jähriges Jubiläum und erwartet ein durchaus mit den letzten Jahren vergleichbares Interesse von Seiten des Angebots und der Nachfrage – also über 4.000 Aussteller und weit über 100.000 Besucher.

„Ja, richtig, lieber Mühlberger. Dabei möchte ich jedem einzelnen Besucher raten, den Medizintechnikprofis vor Ort stets die gleiche Frage zu stellen: „Erklären Sie mir anhand konkreter Zahlenbeispiele, welche wirtschaftlichen Verbesserungen Ihre Lösungen für mein Krankenhaus bringen.“ Darauf haben die Medizintechnikhersteller Antworten parat. Müssen sie auch, denn der zunehmende Kostendruck im deutschen Gesundheitswesen brennt den meisten Krankenhausmanagern nun richtig intensiv auf den Nägeln. Das belegt eine aktuelle Studie von Steria Mummert Consulting: Während sich 2004 nur 29 Prozent über das Kostenthema besorgt zeigten, sind es jetzt 38 Prozent.

Sie als Consultingprofi filtern natürlich solche Details heraus, Kollege Zimmermann. Aber auch ich habe eine interessante Zahl parat: Mit einem Gesamtumsatz von fast 18 Milliarden Euro und fast 100.000 Mitarbeitern stellt die Medizintechnikbranche einen wichtigen Stützpfeiler für den Wirtschaftsstandort Deutschland dar. Welche Dynamik darin steckt, wird nicht zuletzt auch die Medica im November zeigen.

„Ganz klar, denn die Innovationskraft der vielen spezialisierten Hightech-Unternehmen stellt die Basis ihres Erfolgs dar. Wie anders wäre es sonst möglich, dass die Branchenverbände für das Jahr 2009 von einer stabilen Umsatzentwicklung in diesem Marktsegment ausgehen – und das ohne Abwrackprämie. Zugegeben, das Konjunkturpaket II mit 4,7 Milliarden Euro zur Modernisierung der kommunalen Infrastruktur hat bestimmt seinen Teil dazu beigetragen. Schließlich sollen nach Auskunft von Wilhelm Niedergöcker, Geschäftsführer der Messe Düsseldorf GmbH, davon 450 Millionen Euro für Investitionen in der Medizintechnik ausgegeben werden. Dennoch glaube ich fest daran, dass uns die Nachhaltigkeit des Erneuerungsprozesses in der Healthcarebranche noch sehr viele Jahre begleiten wird.

Wie immer sind wir beide d'accord. Wenn ich höre, dass versäumte Krankenhaustermine Millionen kosten und SMS-Erinnerungen Abhilfe schaffen könnten, dann glaube ich fest an die positive Wirkung moderner Technik. Gleiches gilt für WLAN-Schrittmacher, die den Arzt auf dem Laufenden halten oder für Hightech-Armbanduhrchen, die Vitalfunktionen überwachen und gegebenenfalls Alarm schlagen. Aber auch erheblich unspektakulärere Lösungen wie die im Klinikum Ingolstadt eingesetzte Selbstbedienungstechnologie aus dem Hause NCR zur Patientenbetreuung belegen, wie sich Informationswege verschlanken lassen.

„Verstehe ich Sie richtig, Büro-nachbar Mühlberger? Aus der Gesundheitsversorgung die rein logistischen Aufgabenstellungen zu extrahieren, schafft im und ums Krankenhaus genügend Kapazität und Freiraum, um die teuren medizinischen Leistungen wirtschaftlich zu gestalten.

Ja, so in etwa hätte ich mir das gedacht.

Eugen Mühlberger
Dr. Wolf Zimmermann